

KULTUR IM NORDEN



Telefonat im Sturm

Es ist manchmal gar nicht so leicht, in der eigenen Familie Gehör zu finden. Anfang der Woche: Ich stehe im tosenden Sturm an einem Bahnhof fest und will zu Hause Bescheid geben. Ich rufe an, Leo geht ran. „Hallo, hier ist Papa, ich stecke im Sturm.“ Pause. Leo ruft: „Wer ist da?“ Um mich herum pfeift und rauscht und dröhnt es. „Papaaa, Papaaa“, brülle ich, als sei ich ein Baby. „Ach, du bist es“, sagt Leo. „Ich muss dir was erzählen: Ich hab ne Zwei in Deutsch geschrieben.“ „Schön!“, schreie ich. „Gib mir mal bitte Mama!“ Leo versteht „Hannah“ und holt seine Schwester. „Ja, Paps? Was ist?“ „Ich stecke im Sturm fest! Hier geht nichts mehr!“ „Und was soll ich jetzt machen?“, fragt Hannah. – „Gib mir mal bitte Mama!“

Endlich habe ich Julia am Apparat. Sie eilt irgendwo aus dem Bad herbei, glaube ich, und ist etwas aus der Puste. Deshalb sage ich: „Hier puste ich fast weg. Mein Zug...“ Julia unterbricht mich. Sie verstehe kein Wort. Und, übrigens, ob ich schon gehört hätte: Die Dings aus Kiel sei zurückgetreten. Was ich denn nun dazu sage? „Gar nichts!“, rufe ich. „Ich will einfach nur nach Hause, verdammt noch mal. Versteht mich denn keiner?“ Kann mal bitte die NSA genau zuhören und mich hier abholen? Oder jemand von diesen Supermächten die Wolken wegschieben? „Ja, der Sturm“, sagt meine Frau, „jetzt verstehe ich. Das ist natürlich Pech. Aber man kann dich auch nur ganz schlecht hören.“ Himmel! Und jetzt ist auch noch der Akku leer. Ich suche mir jetzt irgendwo einen trockene Ecke, auf die keine Bäume stürzen können, dann strecke ich den Finger raus wie E.T. und warte auf ein sturmfestes Raumschiff, das mich abholt.

Schreiben Sie uns Ihre Meinung:
Schleswig-Holstein am Sonntag,
Leserbriefe,
Förderstraße 20
24944 Flensburg.
Oder mailen Sie an:
sonntagszeitung@shz.de



Abräumer des Abends:
Das norwegische Drama „Ich bin dein“ dreht sich um eine romantische Fernbeziehung.



Gewinner des Kinder- und Jugendfilmpreises: Die bittersüße Liebesgeschichte „Trauere nicht um mich, Göteborg“ aus Schweden.

Eine Nacht für den nordischen Film

KINO Die Favoriten gingen leer aus, dafür feierten andere umso mehr: Die Preisvergabe bei den Nordischen Filmtagen sorgte für Überraschungen. **VON KARIN LUBOWSKI**

LÜBECK Die Preise sind vergeben, die Gewinner kommen aus Schweden, Norwegen, Dänemark und Estland. Mit der Film-

preisnacht im Theater Lübeck haben die 55. Nordischen Filmtage gestern ihren Höhepunkt gefeiert. Der mit 12 500 Euro dotierte NDR Filmpreis ging zu gleichen Teilen an die norwegische Regisseurin Iram Haq, die mit ihrem Film „Ich bin dein“ bereits die Oscar-Nominierung ihres Landes in der Tasche hat, und an den dänischen Filmemacher Michael Noer für „Der Nordwesten“. Beide Regisseure feierten den Sieg zusammen mit ihren Darstellern Tobias Santel-

mann aus Norwegen sowie Gustav und Oscar Dyekjær Giese aus Dänemark. Favoriten, das zeigt die diesjährige Preisvergabe einmal mehr, haben es nicht leicht in Lübeck. Der hochgelobte und mehrfach dekorierte Eröffnungsfilm „Von Pferden und Menschen“ (Island) ging gänzlich leer aus. Auf der Bühne war gute Laune, in Foyers und Gängen festliche Stimmung. Moderiert wurde die Nacht in diesem Jahr zum ersten Mal von Yared Di-

baba, musikalisch unterstützt von der Sängerin und Schauspielerin Irina Björklund und ihrer Band. Gespannt wartete das Publikum vor allem auf den 1. Lübecker Beschwerdechor, der sich nach finnischem Vorbild unter den Fittichen der Musikhochschule Lübeck anlässlich der Filmtage schon im Sommer gegründet hatte und der größere und kleinere Ärgernisse lustvoll in Noten verpackte.

Um schlechte Straßen und hohe Steuern ging es da unter anderem. Ein Thema, das erst während der laufenden Filmtage hochköchelte, hätte da gut hineingepasst: Aus dem Rathaus sind wieder einmal Pläne laut geworden, den Nordischen Filmtagen den Etat zu kürzen. Während Tausende Besucher die Kinos enterten, hatte Bürgermeister Bernd Saxe (SPD) vernehmlich überlegt, den städtischen

Beitrag um 67 000 Euro zu reduzieren. Derzeit beträgt der noch 250 000 Euro; zusammen mit 70 000 Euro vom Land, 60 000 Euro von der EU, Stiftungs-Zuwendungen, Spenden und Sponsoren-Hilfen verfügt das Filmfestival über einen Etat von 690 000 Euro. An einer Stellschraube ist bereits gedreht: Vom kommenden Jahr an sollen die Preise für Tickets dreier Kategorien um 50 Cent steigen. Erwartete Zusatzentnahmen: 1500 Euro.

NORDISCHE FILMTAGE

Die Preisträger

NDR Filmpreis: „Ich bin dein“ (Iram Haq), Norwegen und „Der Nordwesten“ (Michael Noer), Dänemark
Publikumspreis der „Lübecker Nachrichten“: „Kertu“ (Ilmar Raag), Estland
Baltischer Filmpreis: „Wir sind die Besten“ (Lukas Moodysson), Schweden
Kirchlicher Filmpreis Interfilm: „In der Stunde des Luchses“ (Søren Kragh-Jacobsen), Dänemark

Dokumentarfilmpreis: „Tödlicher Sommer – Norwegens Jugend und die Anschläge“ (Regie: Kari Anne Moe), Norwegen
Preis der Kinderjury: „Die harten Jungs“ (Christian Lo), Norwegen
Kinder- und Jugendfilmpreis: „Trauere nicht um mich, Göteborg“ (Måns Mårild, Björn Stein), Schweden
CineStar-Preis: „Little Night Hunter“ (Katja Adomeit), Deutschland

BELLETRISTIK-CHARTS



1. Helden des Olymp – Das Zeichen der Athene
von Rick Riordan
Carlsen, 17,90 Euro

2. Traumsammler
von Khaled Hosseini
S. Fischer, 19,99 Euro

3. Erwartung
von Jussi Adler-Olsen
dtv, 19,90 Euro

4. Doctor Sleep
von Stephen King
Heyne, 22,99 Euro

5. Sauerkrautkoma
von Rita Falk
dtv, 14,90 Euro

6. Verachtung
von Jussi Adler-Olsen
dtv, Euro 14,90

7. Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand
von Jonas Jonasson
Carl's Books, 14,99 Euro

8. Gone Girl – Das perfekte Opfer
von Gillian Flynn
Fischer Scherz, 16,99 Euro

9. Die Liebe deines Lebens
von Cecilia Ahern
Fischer Krüger, 16,99 Euro

10. Das Haupt der Welt
von Rebecca Gablé
Ehrenwirth, 26,00 Euro

CD-CHARTS



1. Farbenspiel
Helene Fischer

2. Moon Landing
James Blunt

3. Unholy Ground
Sunrise Avenue

4. Prism
Katy Perry

5. Aftershock
Motörhead

6. Flames of Fame
The BossHoss

7. Atlantis
Andrea Berg

8. Best Of
Helene Fischer

9. Hinterland
Casper

10. Solange es schlägt
Bosca

Quelle: MTV

„Traumbilder“ – Gelungene Hommage an Friedrich Hebbel

INTERVIEW Regisseurin Martina Fluck über ihren neuen Dokumentarfilm „Friedrich Hebbel – Traumbilder“.

VON ANDREAS GUBALLA

Frau Fluck, was hat Sie an dem Dichter aus der Dithmarscher Provinz gereizt, einen Film über ihn zu drehen?

Es hat mich fasziniert, dass seine Werke noch heute – 150 Jahre nach seinem Tod – Regieteam zur zeitgemäßen Umsetzung im Theater herausfordern – egal ob man „Die Nibelungen“ nimmt oder „Maria Magdalena“, zwei seiner meistgespieltesten Stücke. Damit haben wir es nicht

nur mit einer historischen Figur zur tun, sondern mit einem heutigen Dichter.

Was können uns seine Stücke heute noch sagen?

Besonders bekannt ist Hebbel durch seine Tragödien und Trauerspiele geworden, in denen er tiefe Einsichten in die menschliche Existenz bietet. Besonders wenn er wie bei den „Nibelungen“ auf historische Stoffe zurückgeht, wo persönliche Regungen wie Neid und verletzte Eitelkeit ganze Völker in den Abgrund reißen, ist das heute noch aktuell. Selbst bei „Maria Magda-

lena“, in dem die schwangere Titelheldin aufgrund von Scheinmoral und falschen Ehrvorstellungen in den Selbstmord getrieben wird, entdeckt man eine Thematik, die viel mehr mit uns zu tun hat als man denken würde. Deswegen sind seine Stücke zeitlos.

Was haben Sie selbst über Friedrich Hebbel erfahren?

Zunächst ist es ein unvorstellbarer Lebensweg vom Tagelöhnersohn in der nördlichsten deutschen Provinz zu einem der bedeutendsten Dramatiker seiner Zeit in Wien. Ich habe mich gefragt: was ist das für ein Mensch, der so etwas schafft und was unterscheidet ihn von anderen Menschen? Dabei bin ich sehr

schnell darauf gekommen, dass es seine Innenwelt ist, seine Träume und Visionen, die ganz tief aus ihm heraus gespeist sind.

Wo haben Sie gedreht?

Wir haben im Winter in Hebbels Heimatstadt Wesselburen gedreht. Sie kommt daher etwas kalt und ungastlich herüber. Das entspricht aber auch dem, wie er seine Kindheit später gesehen hat. Dann sind wir im Frühling nach Wien gegangen, was auch Parallelen zu seinem Leben hat, weil Hebbel dort zur Blüte gelangt ist. Außerdem haben wir „Die Nibelungen“ am Rheinischen Landestheater Neuss gedreht sowie am Uraufführungsort



der „Nibelungen“ in Weimar. Im Experimenttheater Wien wird das bürgerliche Trauerspiel „Maria Magdalena“ gezeigt, das zu Hebbels Zeit so brisant war, dass es erst Jahre nach seiner Vollendung uraufgeführt wurde.

Was waren die Herausforderungen bei der Produktion?

Ich wollte auf der einen Seite zeigen, wie man sich heute damit auseinandersetzt, Hebbel auf die Bühne zu bringen. Auf der anderen Seite sollte diese Ebene verwoben werden mit dem historischen Hintergrund vom bettelarmen Kind zum gefeierten Dramatiker. Die Herausforderung war es, da einen Rhythmus hereinzubekommen, der den Film über 92 Minuten trägt.

Daneben gab es sicher eine finanzielle Herausforderung...

Wir werden unterstützt von der Filmförderung Hamburg/Schleswig-Holstein, von der Camilla Brandts-Stiftung aus Bremen und der Stadt Wesselburen. Natürlich reicht das bei Weitem nicht, um so einen Film zu finanzieren, daher habe ich wieder eine ganze Menge Eigenmittel in die Produktion gesteckt. Aber wenn die Leute den Film mögen, ins Kino gehen und vielleicht eine DVD kaufen, ist das am Schluss schon in Ordnung.

„Friedrich Hebbel – Traumbilder“ läuft heute um 13.45 Uhr im Lübecker CineStar Filmpalast im Rahmen der 55. Nordischen Filmtage. Weitere Termine: 17.11. um 11 Uhr Lichtblick Heide und 21.11. um 19.30 Uhr im Kinocenter Husum.